



Ebertseifen Lebensräume e.V. Tierpark Niederfischbach e.V.

---

Dr. Frank G. Wörner

## DAS HASELHUHN

Notizen zu einem seltenen „Siegerländer“



Niederfischbach, Dezember 2019

2. korrigierte Fassung **Februar 2020**

© fwö 02/2020

Dr. Frank G. Wörner

## DAS HASELHUHN

### Inhalt

Prolog	.....	3
1. Einleitung	.....	3
2. Die Hühnervögel		
2.1 Systematische Stellung des Haseluhns	.....	3
2.1.1 Allgemeine Merkmale der Hühnervögel	.....	3
2.2 Merkmale und Biologie des Haseluhns	.....	4
2.2.1 Jugendentwicklung des Haseluhns	.....	5
2.2.3 Nahrung	.....	6
2.2.4 Verhalten	.....	7
2.2.5 Mortalitätsfaktoren	.....	7
2.3 Verbreitung und Lebensraum des Haseluhns	.....	7
2.3.1 Europa	.....	8
2.3.2 Verbreitungsschwerpunkte in Deutschland	.....	9
2.3.3 Lebensraum des Haseluhns	.....	9
2.3.4.1 Rheinland-Pfalz	.....	10
2.3.4.2 Saarland	.....	
2.3.4.3 Nordrhein-Westfalen	.....	10
2.3.4.4 Hessen	.....	10
2.4 Bejagung, Schutzstatus und -maßnahmen	.....	11
2.5 Gefährdung des Haseluhns	.....	12
2.6 Der Siegerländer Hauberg	.....	13
3. Quellen		
3.1 Nachweis Abbildungen	.....	16
3.2 Literaturhinweise	.....	16
4. Anhang		
4.1 INFO „Ebertseifen Lebensräume e.V.“	.....	19
4.2 INFO „Tierpark Niederfischbach e.V.“	.....	20
4.3 Essays	.....	22

Niederfischbach, korrigierte Fassung **Februar 2020**

**Lebensräume Ebertseifen e.V.**  
und **Tierpark Niederfischbach e.V.**  
Konrad-Adenauer-Straße 103  
57572 Niederfischbach  
Tel. 02734 / 571 026  
info@ebertseifen.de

## Prolog

„Leider wird das Haselhuhn bei uns zu Lande, trotz des ihm abseitens der Menschen gern gewährten Schutzes, von Jahr zu Jahr seltener. Raubsäugetiere und Raubvögel mögen viele Jungen wegnehmen; es müssen aber auch noch andere Ursachen zu dieser in mancher Hinsicht auffallenden Verminderung beitragen. In vielen Gegenden, wo es früher Haselhühner gab, sind sie jetzt verschwunden, ohne dass man eigentlich sagen kann, warum“ (BREHM, 1882)

## 1. Einleitung

Das Haselhuhn gehört zu denjenigen Vertretern der einheimischen Avifauna, die vielen Nichtfachleuten - selbst denjenigen, in deren unmittelbarer Nähe diese scheuen Waldvögel noch leben - mehr oder weniger unbekannt sind. Die großen und spektakulären Arten der Raufußhühner (Waldhühner) wie Auer- oder Birkhuhn sind zwar in weitesten Teilen ihres ehemaligen Vorkommens in Deutschland verschwunden und kommen nur noch in geringen inselhaft verteilten Restpopulationen vor, sind aber im Bewusstsein der an Naturbelangen interessierten Bevölkerung durchaus noch präsent; auch kennt man das Alpenschneehuhn (*Lagopus muta*) und vor allem das durch dümmliche Computerspiele populär gewordene Moorhuhn (in der Ornithologie als Moorschneehuhn *L. lagopus* bekannt). Während das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) im ausgehenden 19. Jahrhundert in den Wittgensteiner Wäldern selten wurde (LÜCKEL, 2019) und das kleinere Birkhuhn (*Lyrurus tetrrix*) auf dem Stegskopf bei Daaden als letztem Refugium in den 1930er Jahren aus der einheimischen Wildbahn verschwand, hat es das kleine und unauffällige, hervorragend getarnte Haselhuhn bis heute verstanden, unterstützt durch nicht wenige Schutzmaßnahmen, der Ausrottung zu entgehen. Dabei war das Haselhuhn zumindest bis ins 19. Jahrhundert nicht selten im Westerwald, wie der „Fauna Neowedensis“ zu entnehmen ist: „Ist ziemlich zahlreich bei uns, besonders im Amte Selters. Das Amt Runkel besitzt diese Vögel auch“ (KUNZ, 1995).

## 2. Die Hühnervögel

### 2.1 Systematische Stellung des Haselhuhns innerhalb der Hühnervögel

Die **Hühnervögel** sind in der Evolutionsgeschichte eine sehr alte Ordnung (*Galliformes*), die schon im *Eozän* (vor ca. 50 - 60 Millionen Jahren) durch Fossilfunde nachweisbar ist.

#### **Ordnung** Hühnervögel (*Galliformes*)

Familie Großfußhühner (*Megapodiidae*)

**Familie** Fasanenartige (*Phasianidae*)

Unterfamilie Feldhühner (*Perdicinae*)

**Unterfamilie** Raufußhühner / Waldhühner (*Tetraoninae*)

Gattungsgruppe Waldhühner (*Tetraonini*)

Gattungsgruppe Präriehühner (*Centrocercini*)

**Gattungsgruppe** Haselhühner (*Terrastini*)

**Gattung** *Tetrastes*

Haselhuhn *T. bonasia* (Linné, 1758)

Quelle: GRZIMEK (1980, modif.)

### 2.1.1 Allgemeine Merkmale der Hühnervögel

Die Männchen („Hähne“) vieler Arten der Hühnervögel tragen oft ein farbenprächtiges Gefieder, ihre Hennen sind vorwiegend in ihrer Schutzfärbung unauffällig. Die Brustmuskulatur ist stark entwickelt, was sie bei drohender Gefahr durch „*Beschleunigungsrütteln*“ zu rascher Flucht befähigt. Ihr Leben verbringen sie überwiegend

am Boden, wo sie mit ihren kräftigen Beinen und dem robusten und scharfkantigen Schnabel nach Nahrung scharren. Aufgenommene Nahrung kann zunächst in einem dehnungsfähigen Kropf gespeichert werden, bevor sie in einen starken **Muskelmagen** weiter geleitet wird. Mithilfe kleiner aufgenommener Steinchen wird die Nahrung zwischen den Reibplatten des Magens zerkleinert, deren Zelluloseanteil in langen Blinddärmen (Gärkammern) aufgeschlossen wird. Die meisten Hühnervögel sind innerhalb eines Jahres geschlechtsreif und legen mehrere Eier, die ausschließlich von den Hennen bebrütet werden. Die Jungen schlüpfen als Nestflüchter.

Bekannt ist die Vorliebe aller Hühnervögel für Sand- und Staubbädern („*hudern*“), die beim Haselhuhn als ein Nachweis des Vorkommens dienen („*Huderpfannen*“), insbesondere wenn der Fund einer Huderpfanne noch durch Trittsiegel oder Kot als Haselhuhnhinweis bestärkt werden kann. Wasserpfützen werden hingegen gemieden.

**Hühner** sind nicht ausschließlich die gackernden „Mistkratzer“, die - in romantischen, aber leider längst überholten Vorstellungen vom Landleben - auf dem Hof nach Körnern und anderem Fressbarem scharren und vom Menschen zugefüttert werden („*kooomm putt putt putt*“), sondern es gibt außer den vom südostasiatischen *Bankivahuhn* (*Gallus gallus*) abstammenden und allen bekannten Haushühnern noch eine Fülle wildlebender Formen. Zu diesen gehört auch das Haselhuhn innerhalb der artenreichen Ordnung der **Hühnervögel**, von denen die Fasanenfamilie fast weltweit verbreitet ist.

Der Zeitpunkt des Domestikationsbeginnes ist umstritten, es wird vermutlich um 6000 v.Chr. gewesen sein. Erleichtert wurde die Domestikation dadurch, dass Hühnervögel ausgesprochene Standvögel sind. Bereits im Alten Ägypten gab es eine wohl entwickelte Hühnerzucht, die sogar schon Brutöfen kannte.

## 2.2 Merkmale und Biologie der Raufußhühner und des Haselhuhns

In der artenreichen Familie der *Phasianidae* (Fasanenartige) werden - mit Ausnahme der Großfußhühner - alle übrigen Hühnervögel zusammengefasst. Die gedrungen gebauten Raufußhühner mit einem Gewicht von 350 g bis > 6 kg (Auerhuhn) sind mittelgroß bis groß, das **Haselhuhn** hat allerdings nur eine Gesamtkörperlänge von 36 cm (etwa rebhuhn groß, das Haselhuhn ist der kleinste Vertreter in dieser Unterfamilie). Als Anpassung an die von ihnen bevorzugten Klimazonen ist ihr Dunenkleid stark entwickelt, auch die Nasenlöcher sind durch Federn geschützt. Seine **Körpergestalt** ist familientypisch, allerdings hat das Haselhuhn längliche Schwanzfedern. Von oben weisen die Tiere eine grau-braune (im Norden der Verbreitung), im Süden eine rostfarbene Tarnfärbung mit abwechslungsreicher Zeichnung aus. Im Flugbild zeigen beide Geschlechter eine schwarze Endbinde im ansonsten grauen Schwanzgefieder. Das Haselhuhn hat einen auffallenden **Geschlechtsdimorphismus** (Abbildungen 1 & 2): Der Hahn ist durch eine kleine, bei Erregung aufrichtbare Kopfhaube („*Holle*“), mehr noch durch sein schwarzes Kinn und schwarze Kehle, die durch weißes Gefieder vom übrigen Federkleid deutlich abgegrenzt sind, leicht von der Henne zu unterscheiden. Hähne sind geringfügig größer als die Hennen (37 : 34 cm), beide Geschlechter wiegen als Adulte um 400 (bis 450) Gramm. Mit Ausnahme des Schneehuhns sind bei allen anderen Raufußhühnern die Zehen nicht befiedert, sondern haben dort zwei Kämmen seitlich herausstehender aus Hornplättchen bestehender Kämmen, die ein Einsinken im Schnee verhindern und als „*Balzstifte*“ im Frühjahr abgeworfen werden, bis zum Herbst aber wieder nachwachsen.



Abb. 1: Henne (links)    Abb. 2: Hahn (rechts)

Haselhühner sind schnelle Flieger, die nach dem Start eine Gerade fliegen, wobei ein plötzlicher Richtungswechsel möglich ist. Der Flug endet meist nach 100 Metern und sie baumen vielfach im Sichtschutz von starken Ästen auf.

Die **Stimme** des Haseluhns ist hoch und ein meisenartig leise zischendes Pfeifen „*tsissitseri-tsi, tsi, tsui*“ (PETERSON et al., 1979); seine **Losung** ist walzenförmig (2 - 2,5 cm lang,  $\varnothing$  0,4 cm), wie bei Auerwild gibt es auch die grünlich-gelb gefärbte und ziemlich flüssige *Blinddarmlosung*, das „*Falzpech*“.

### 2.2.1 Jugendentwicklung des Haseluhns

Die Hauptlegeperiode des Haseluhns erstreckt sich in unserer Region von April bis Mai. Ein **Gelege** des Bodenbrüters Haselhuhn enthält durchschnittlich acht bis zehn Eier, die von der Henne allein in einem Zeitraum von > drei Wochen (22 - 25 Tage) ausgebrütet werden, der Hahn ist aber während der Brutzeit meist in Nestnähe. Das Nest ist eine flache und mit Pflanzenteilen gepolsterte fünf Zentimeter tiefe Erdmulde mit einem Durchmesser von zwanzig Zentimetern. Das Nest wird zum Schutz vor Räubern versteckt angelegt, z.B. unter umgestürzten Bäumen oder zwischen Wurzelausläufern

Alle Küken schlüpfen gleichzeitig, da die Keimlinge in den zuerst gelegten Eiern sich langsamer entwickeln als diejenigen in den später und zuletzt gelegten. Weiterhin dauert der eigentliche Schlupfvorgang des Kükens bei den älteren Eiern etwas länger als bei späteren. Die frisch geschlüpften Küken tragen ein rostbraunes Dunenkleid (erstes Federkleid des Jungvogels), an den gelblichen Kopfseiten befinden sich dunkelbraune, dünne Streifen.

Die Henne führt ihre Küken - sie sind als **Nestflüchter** körperlich relativ weit entwickelt - nach dem ersten Trockenhudern vom Nest an Orte mit geeigneter Nahrung wie Heidelbeer- und Himbeersträuchern. In den ersten Tagen werden die Küken noch gewärmt und auch mit vorgehaltenen Raupen und Insekten gefüttert.

Ab ihrem vierten Lebenstag sind die Jungen in der Lage, in sprungartigen „Luftflügen“ in 25 cm Höhe bis zu rund 40 cm flatternd zurückzulegen. Im Experiment aufgezogene Haseluhnküken flogen am achten Lebenstag einen halben Meter hoch und legten sechs Meter dabei zurück, wobei sie sogar eine Kurve fliegen konnten; nach zwei Wochen sind sie voll flugfähig (KRÄTZIG, 1939 in: MÜLLER-USING, 1980) und stellen ihre **Ernährung** allmählich von vor allem Kerbtier- (Spinnen, Käfer, Heuschrecken, Ameisen - aber auch Raupen) auf pflanzliche Nahrung um, fressen Blätter, Knospen und Samen (bereits am ersten Lebenstag

haben sie kleinere Magensteinchen in der Größe eines Stecknadelkopfes zur Zerkleinerung der Nahrung aufgenommen, später sind diese linsengroß ). Im Alter von etwa vier bis fünf Monaten haben sie dann das gleiche Nahrungsspektrum wie die Adulten. SCHMIDT (1986) listet die wichtigsten Nahrungsbestandteile nach Saisonverlauf auf:

<u>Frühjahr</u>	<u>Sommer</u>	<u>Winter</u>
Blattknospen	Ameisen, Ameisenpuppen	Beeren, Knospen
Kätzchen von Hasel, Birke, Erle	Käfer, Heuschrecken	Kätzchen von Birke,
Wacholderbeeren	Fliegen, Spinnen	Hasel, Erle, Weide
Spitzen von Heidekraut	Erd-, Him- und Brombeere	
Heidelbeere, Preiselbeere	Beeren von Holunder und Weißdorn	
Blätter von Sauerklee	Früchte der Eberesche, Hagebutten	
diverse Gräser		

Drei Monate nach dem Schlüpfen wiegen die Jungen um 400 Gramm und haben somit ihr Endgewicht erreicht. Ebenfalls tragen sie jetzt schon das Fiederkleid der Adulten und ändern ihr Verhalten: Sie werden untereinander unverträglich und scheiden aus der von der Henne geführten Schar aus; im folgenden Herbst versuchen die Junghähne, ein eigenes Revier zu besetzen. Es handelt sich hier zwar um einen Ausbreitungsvorgang, indem sie aus den elterlichen Revieren abwandern, aber nicht um eine weite „Wanderung“ oder gar einem „Herbstzug“, wie es früher fälschlicherweise gesehen wurde.

**2.2.2** Sobald sich die die beiden Geschlechter gefunden haben, erfolgt bereits während der **Herbstbalz** im September bis November. Beide Tiere leben von dann an in einer „*Verlobungszeit*“ bis zum nächsten Frühjahr zusammen. Die Reviere sind rund zehn bis zwanzig Hektar groß, in denen keine Artgenossen geduldet werden (im Siegerland und im angrenzenden nördlichen Westerwald beträgt die durchschnittliche Reviergröße 33 Hektar). Im April beginnt die **Balz**, wobei der Hahn sich seinen typischen Balzruf verlauten lässt. Rivalisierende Hähne duellieren sich mit Flattersprüngen, wobei der Hahn jede Bewegung seines Kontrahenten spiegelbildlich in aufrechter Stellung pariert; er teilt beim Hochspringen Fußtritte aus und verbeißt sich in den Rücken oder das Halsgefieder seines Gegners (SCHERZINGER, 1981) (Abb. 3).

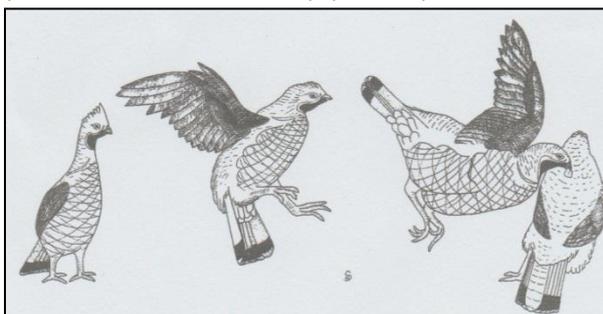


Abb. 3: Rivalenkampf der Haselhähne

Das sich anschließende Balzritual, die Bemühung um die Henne, kann auf dem Boden, auf Büschen, auf den unteren Ästen von Bäumen ebenso wie auf größeren Steinen, Baumstümpfen u.ä. stattfinden.

### 2.2.3 Nahrung

Erwachsene Haselhühner nehmen hauptsächlich die saisontypische verfügbare pflanzliche Nahrung von einer Fülle der verschiedensten Pflanzen auf - Blätter, Knospen, Blüten **und** Samen von Sträuchern, um dann im Herbst sich auf Beeren zu spezialisieren. Im Winter sind Kätzchen und Knospen ein wichtiger Bestandteil der Nahrung (vg. 2.2.1).

#### 2.2.4 Verhalten

Haselhühner sind streng tagaktiv und verlassen ihr Nachtversteck/Schlafplatz erst bei hellem Tageslicht; hierhin kehren sie gegen Sonnenuntergang wieder zurück. Allgemein verbringt das Haselhuhn die Nacht auf einem **Schlafbaum**, wo es auf einem dünnen Ast in zwei bis drei Meter Höhe sitzt. Bei Kälte bevorzugen sie Fichten zum Übernachten, da deren dichte Zweige Schutz bieten (vgl. 2.2.6). Bei hohem Schnee gräbt sich das Haselhuhn eine Höhle.

Seine Hauptaktivitätsphasen sind am Morgen und Nachmittag, mittags wird für einige Stunden geruht. Zu seinem **Komfortverhalten** gehört das „**Hudern**“, d.h. Sandbädern, mit denen vermutlich das Gefieder sauber gehalten wird. Die Huderpfannen des Haselhuhns sind Mulden von einem Durchmesser von  $\pm 15$  cm und 8 - 10 cm Tiefe.

#### 2.2.5 Mortalitätsfaktoren

Haselhühner leiden - wie alle Wildtiere - an einer ganzen Reihe von **Ekto-** und **Endoparasiten**, die zeit- und gebietsweise zu nicht unerheblichen Verlusten führen können. Das Verschwinden des Haselhuhns nach dem Ersten Weltkrieg in Schlesien wird auf Geflügelpest und -cholera zurückgeführt. Einen großen Einfluss auf die Haselhuhnpopulation hat die **Witterung**; ein Großteil der Küken fällt einer nassen Kälte zum Opfer. Die Adulten haben in kalten Wintern mit nur geringer Schneedecke das Problem, dass sie ohne den Schutz des Schnees der Kälte ausgeliefert sind: Um ihren Energieverbrauch zu minimieren, lassen sich Haselhühner einschneien oder graben sich im Schnee kleinere Höhlen und reduzieren somit ihre Wärmeabstrahlung. Weiterhin vermeiden sie mit ihrem Schneehöhlenversteck energiezehrende Fluchten bei Annäherung eines Fressfeindes. Andererseits kommen sie bei tiefer Schneelage nicht an Heidelbeerknospen heran, die im Winter zu seiner Lieblingsäsung gehören. Wechseln innerhalb kurzer Zeit Tauwetter und Frost ab, bildet sich eine stabile verkrustete Schneedecke (*Harsch*), die dem Haselhuhn das Einbuddeln verwehrt und es so erfriert. **„Krankheit, Frost und Feinde sind jedoch von sekundärer Bedeutung, sie reduzieren den Bestand, wenn er zu stark anwächst, aber sie vernichten ihn nicht“** (TEIDOFF, 1951). Fressfeinde - von denen das Haselhuhn wegen seiner relativ geringen Größe eine ganze Reihe hat - üben einen hohen Druck aus; daher seine ruhige und heimliche Lebensweise. Bei extrem gefährlichen Situationen kann das Haselhuhn in eine Schreckstarre fallen. Zu diesen Fressfeinden zählen kleinere bis mittelgroße *Carnivoren* (Mauswiesel bis Fuchs) sowie einige Greifvögel (Habicht, Waldkauz, Uhu); sie sind dann immer eine Bedrohung für ihre Beutetiere, wenn diese sowieso eine kritische Dichte unterschritten haben. Die Prädatoren gehen aber nicht selektiv auf die Jagd nach dem scheuen Waldhuhn. Ungleich größer wird die Bedrohung durch das allgegenwärtige Schwarzwild sein.

#### 2.3 Verbreitung und Lebensraum des Haselhuhns

Das Haselwild lebt ausschließlich auf der Nordhalbkugel, und zwar überwiegend in kalten und gemäßigten Klimaten. Das Verbreitungsgebiet des Haselhuhns umspannt den nördlichen Waldgürtel Europas und die Wälder der sibirischen Taiga von Skandinavien bis nach Hokkaido/Japan. In Sibirien findet man auch die Unterart mit dem größten Verbreitungsgebiet *T. bonasia septentrionalis* (Abb. 4). Die nördliche Verbreitungsgrenze des



Abb. 4: Verbreitung des >Haseluhns in Eurasien

Haseluhns deckt sich mit der Waldgrenze, im Süden erstreckt sie sich, je nach Region, bis in den eurasiatischen Laubwaldgürtel. In der westchinesischen Provinz *Gansu* (zwischen dem Hochland von Tibet und dem Plateau der Inneren Mongolei) ist das Haselhuhn durch die mit ihm nahe verwandte Art *T. sewerzowi* (*Schwarzbrusthaselhuhn*) vertreten.

**2.3.1 In Europa** kommt das Haselhuhn mit einigen seiner Unterarten in verschiedensten Teilen vor, wo es in Mitteleuropa gebirgige Regionen wie die Ardennen und das Rheinische Schiefergebirge, die Vogesen und den Jura, das französische Zentralmassiv, den gesamten Alpenraum (eigentlicher Verbreitungsschwerpunkt für Mitteleuropa) und weiterhin die Beskiden, die Tatra und die Waldkarpaten besiedelt (Abb. 5). Haselhühner leben im Schweizer Jura

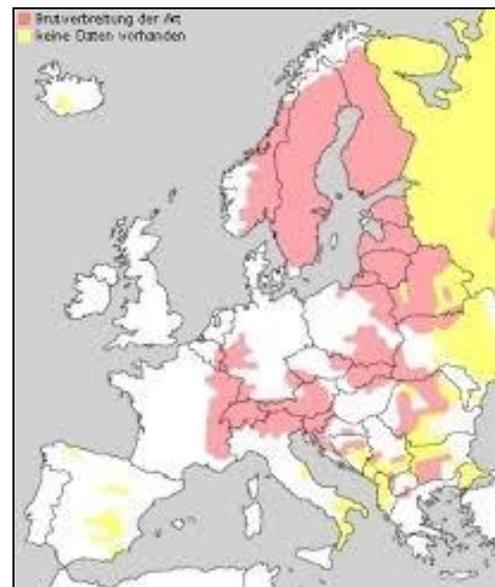


Abb. 5: Verbreitung des Haseluhns in Europa

bis in Höhen von 1.100 - 1.600 m, im Bayerischen Wald und im Voralpenland bis 1.200 m Höhe. Auch im Baltikum war/ist das Haselhuhn weit verbreitet (TEIDOFF, 1951)

In weiten Teilen seines ehemaligen Vorkommens ist es heute ausgerottet, und da die Tiere sehr standorttreu („*Standvögel*“) sind, findet keine Neubesiedlung statt; mehrere Wiederansiedlungsprojekte verliefen praktisch erfolglos. „*In einer Studie lagen 90 % der Wiederfunde beringter Vögel weniger als 500 Meter vom ursprünglichen Beringungsort entfernt. Die Jugenddispersion beträgt maximal sieben Kilometer*“ (wikipedia.org). Allerdings wechseln die Vögel innerhalb ihres Revieres in andere Habitate, legen dabei aber selten größere Strecken zurück.

Außerhalb des Alpenraumes lebt die größte mitteleuropäische Population des Haselhuhns (> 2.000 Brutpaare) in den dichten und teils unzugänglichen Wäldern des tschechischen Nationalparks „*Sumava*“ („Böhmer Wald“ - 680 km<sup>2</sup>) und den unmittelbar daran angrenzenden deutschen Nationalpark „*Bayrischer Wald*“ (242 km<sup>2</sup>) in allen Höhenlagen, bevorzugt in gemischten Jungbeständen (birdinggermany.de & researchgate.net).

**2.3.2** Weitere Verbreitungsschwerpunkte in **Deutschland** sind die Rheinischen Mittelgebirge als Nordwestgrenze, die Westpfalz, der Schwarzwald sowie der Alpenraum (Abb. 6). Die

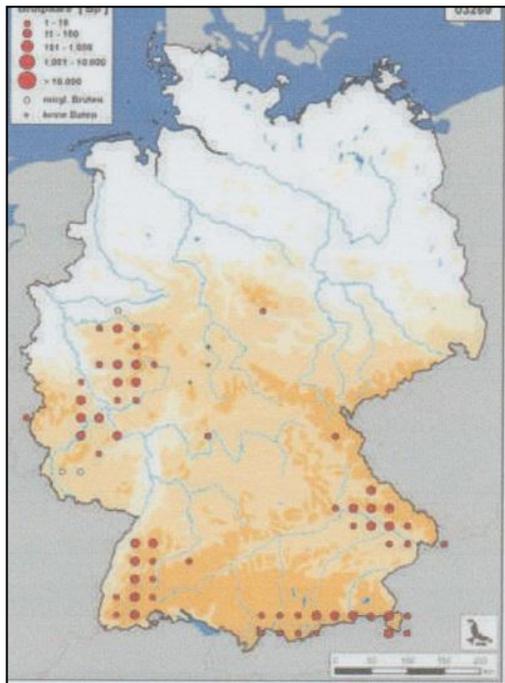


Abb. 6: Vorkommen des Haselhuhns in Deutschland

Schwarzwaldpopulation (hier vertreten durch die Unterart *T. bonasia rupestris*), ist allerdings bereits seit langem erloschen.

Die Population des Haselhuhns in Europa wird auf 1,48 bis 2,92 Millionen Brutpaare geschätzt (IUCN, 2019), mit Verbreitungsschwerpunkt Russland und umfasst somit 30% des Weltbestandes (9,8 bis 19,4 Millionen). Aufgrund dieser Zahlen wird die Art *Tetrastes bonasia* von der IUCN (International Union for Conservation of Nature) als *least concern* = *ungefährdet* eingestuft. In Skandinavien, vor allem Finnland (0,3 bis 0,5 Millionen Brutpaare) und Schweden (80.000 - 120.000 Brutpaare), wird das Haselhuhn bejagt und kommt als Delikatesse in die Tiefkühltruhen gut sortierter Supermärkte.

Innerhalb seines riesigen Verbreitungsgebietes entwickelte das Haselhuhn eine Reihe von Unterarten ( $n \geq 11$ ), die sich optisch durch die Färbung ihres Federkleides unterscheiden, so z.B. in Skandinavien, im Baltikum und in Karelien die Nominatform *T. bonasia bonasia*, sowie weiterhin die für insbesondere unserer Betrachtung wichtige Unterart „**Westliches Haselhuhn**“ *T. bonasia rhenana*. „Das Verbreitungsgebiet dieser Unterart erstreckt sich seit mindestens 50 Jahren im Wesentlichen nur noch von Nordrhein-Westfalen über das gesamte rheinische Schiefergebirge (inkl. Belgiens und Luxemburgs) bis in die Vogesen in Ostfrankreich (...), so dass es ein endemischer Brutvogel Mitteleuropas ist“ (DIETZEN & HANDSCHUH, 2019). In ganz Deutschland ist diese Unterart wahrscheinlich bereits ausgestorben, seit Jahren konnte die Unterart nicht mehr nachgewiesen werden.

### 2.3.3 Lebensraum des Haselhuhns

Haselhühner stellen hohe Ansprüche an ihr Habitat, sie bevorzugen strukturreiche Wälder, insbesondere ist reichlich Unterholz von großer Bedeutung, ebenso eine reiche Artenvielfalt der Vegetation. In reinen Nadel- und Laubwäldern können sie sich nur auf Dauer halten, wenn sich dort eine reiche Zwergstrauchschicht, Sträucher und kleinere Lichtungen in Form von Waldwiesen befinden. Deshalb sind forstliche Monokulturen mit einem weitgehend altersgleichen Baumbestand für das Haselhuhn völlig ungeeignet. „Das Haselhuhn braucht im Kreislauf des Jahres aus ernährungsbiologischen Gründen einen ganzen Komplex von Mikrobiotopen“ (TEIDOFF, 1951); zum Schutz vor Nachstellungen benötigt das Haselhuhn bei der Ausstattung seines Habitats ebenfalls Nadelholzdickungen.

Das Haselhuhn bevorzugt im Jahresverlauf verschiedene Habitate, die durch folgende Merkmale charakterisiert sind:

- **Sommerhabitate:** strukturreiche Laubholzbestände (Birke, Erle, Eiche), in Lücken wachsen Gräser, Kräuter, Farne, Laubbaumaufwuchs
- **Spätsommer- und Herbsthabitate:** Flächen mit Beerennahrung, lückenhafte Fichtendickungen mit beerentragendem Unterwuchs bieten Deckung und Nahrung - diese Bestände findet man kaum in Haubergen
- **Winterhabitate:** kätzchentragende Bäume (Birke, Haselnuss, Roterle), tief bestete Nadelbäume zur Deckung

Das ganze Jahr über werden die Strukturen der Wegränder genutzt (Gräser, Kräuter, Beeren), sandige Stellen zur Anlage von Huderpfannen.

**2.3.4.1** In **Rheinland-Pfalz** gibt es Haselhühner in verschiedenen Bereichen der Mittelgebirge, so z.B. im südlichen Hunsrück und der Nahe. Verbreitungsschwerpunkte (Ifu.rlp.de) sind die Seitentäler der Mittel- (Raum Cochem/Zell) und Untermosel, Hänge des Mittelrheintals, des Ahr- und Lahntales, im Taunus, Eifel (Raum Mayen), Westerwald und Siegerland. Mitte der 1980er Jahre war das Haselhuhn im nördlichen Westerwald und den angrenzenden Regionen noch relativ häufig vertreten (BUCHEN, 1985). Einer der Verbreitungsschwerpunkte lag damals im Forstamt Kirchen, in dessen Revier Niederfischbach 1984 noch rund 30 Brutpaare lebten. In ganz Rheinland-Pfalz leb(t)en weniger als 120 Brutpaare (ANONYMUS, 2010). SCHMIDT (et al., 1985) sieht in der Westerwaldpopulation das größte existierende Haselhuhnvorkommen in Rheinland-Pfalz, an das sich die Vorkommen des Siegerlandes und Hessens (Forstamt Haiger) unmittelbar anschließen. Das Haselhuhn gehört nach § 7 des BNatSchG (Bundesnaturschutzgesetz) zu den besonders geschützten Arten, und es zählt weiterhin in Rheinland-Pfalz zu den „Zielarten“ der Europäischen Vogelschutzrichtlinie. DIETZEN (et al., 2018) definieren den Status des heimischen Haselhuhns (Unterart: *T. bonasia rhenana*) und sein Vorkommen in Rheinland-Pfalz wie folgt:

- *Allgemeiner Status: Das Taxon ist seit 1950 als Wildvogel in Rheinland-Pfalz nachgewiesen*
- *Brütet jedes Jahr oder fast alljährlich, aber nur lokal und in geringer oder sehr geringer Anzahl*
- *Jahresvogel, d.h. alljährlich anzutreffen*

**2.4.3.2** Einstmals im Saarland weit verbreitet kam das Haselhuhn um 1965 nur noch in einigen kleineren Beständen, u.a. im südlichen Hunsrück und den Ausläufern des Nordpfälzer Berglandes vor; bis 2000 lagen nur noch elf belegte Nachweise vor, weitere Suchen verliefen erfolglos.

**2.3.4.3** Für **Nordrhein-Westfalen** wird geschätzt, dass es Haselhühner nur noch in zwanzig Revieren gibt (Stand: Januar 2019, Quelle: nabu.de), so z.B. im südlichen Kreis Euskirchen (dem Vorkommen im Ahrgebirge/RLP benachbart), im südlichen Siegerland, im Eggegebirge und im Weserbergland.

**2.4.3.4** Auch in **Hessen** ist die Situation des Haseluhns besorgniserregend: „Aufgrund der Übernutzung unserer Wälder ... haben die Haselhühner mehr als 90 Prozent ihrer ehemaligen Verbreitung eingebüßt. 1966 wurde ihr Bestand hessenweit auf nur noch 65 Exemplare geschätzt, von denen zwei Drittel im damaligen Dillkreis vorkamen. Begünstigt wurde ihr Vorkommen dort, im Siegerland und im Landkreis Altenkirchen durch die genossenschaftlich organisierte Haubergswirtschaft“ (ANONYMUS, 2010). Die Hauberge im Norden des Lahn-Dill-Kreises sind die letzten Refugien des Haseluhns in Hessen („Herborn - die Hauptstadt des hessischen Haseluhns“). Vor knapp zehn Jahren wurde der dortige Bestand bei etwa fünf bis 15 Haselhuhnbrutpaaren geschätzt.

Im Dreiländereck Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz liegt ein regionaler Verbreitungsschwerpunkt des Haseluhns (Abb. 7).

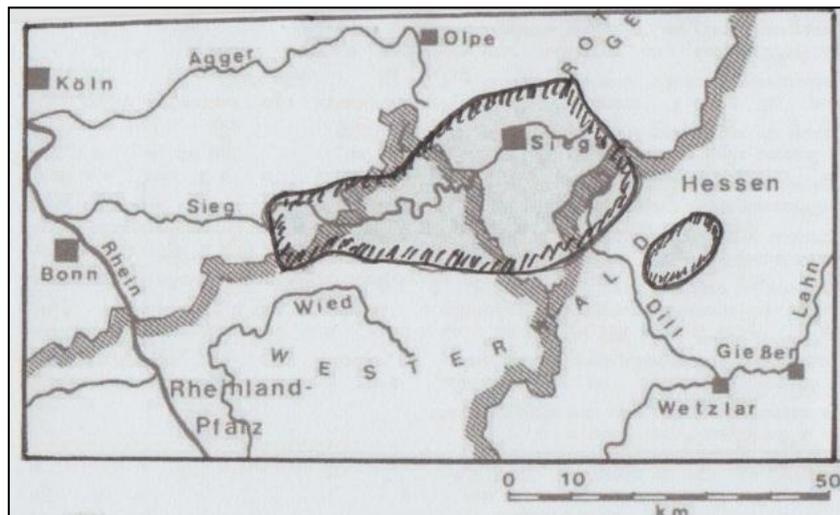


Abb. 7: Haseluhnvorkommen im „Dreiländereck“

## 2.4 Bejagung, Schutzstatus und -maßnahmen

**2.4.1** Raufußhühner sind/waren ein **begehrtes Jagdwild**, dessen Erlegung an den Jäger hohe Ansprüche stellt. Birk- und Auerwild wurden in Deutschland - als die Bejagung noch erlaubt war - während ihrer Balz auf der Pirschjagd erlegt, wobei Lockmittel („*Haselhuhnpeifchen*“) zum Einsatz kamen; mit diesem feinen Lockpfeifen imitiert der Jäger die Balzrufe des Hahns („*Spissen*“) und der Henne („*Bisten*“), die sich so gegenseitig anlocken.

Als begehrtes Wildbret haben sie in Skandinavien und vor allem Russland, auch als Exportartikel, noch eine wirtschaftliche Bedeutung. Durch die intensive Bejagung ging der russische Haselhuhnbestand in Teilen seines Vorkommens zwar zurück, nach Einstellung der Jagd in den 1950er Jahren auf die Restpopulationen erholten sich die Bestände. Bejagt wird das Haselhuhn in größerem Umfang noch in der „*Gebirgstaiga*“ Sibiriens (Altai-Gebirge) und den angrenzenden Regionen der Mongolei und Chinas; hier sind es vor allem die Kinder, die ihm mithilfe von Schlingen nachstellen (Quelle: wikipedia.org).

**2.4.2** Das Haselhuhn steht in Deutschland, ebenso wie in Rheinland-Pfalz, als „*stark gefährdet*“ auf der „**Roten Liste**“ und ist deshalb streng geschützt, in Nordrhein-Westfalen (Rote Liste NRW 2016) gilt es als „*vom Aussterben bedroht*“. In der Bundesrepublik gilt es lt. **Bundesnaturschutzgesetz** (BNatSchG § 7 Abs. 2) als besonders geschützt Art. Es zählt zwar

zu den jagdbaren *Federwildarten* und unterliegt dem Bundesjagdrecht (§ 2 BJagdG), genießt aber eine ganzjährige Schonzeit und unterliegt ebenfalls der gesetzlichen Hegepflicht der Jagd (§ 1 BJagdG); seine illegale Tötung stellt eine Straftat dar (§ 38 Abs. 1 BJagdG). Im Mai 2015 wurde das Haselhuhn in Nordrhein-Westfalen aus der Liste der jagdbaren Arten gestrichen und unterliegt somit nicht mehr dem Jagdrecht.

## 2.5 Gefährdung des Haselhuhns

Das allmähliche **Verschwinden** (nicht nur) des Haselhuhns wird schon lange beklagt: *„Gegen Ende des 19. Und im 20. Jahrhundert verminderten sich die einheimischen Waldhühner immer mehr. Schuld daran scheint die intensive Bewirtschaftung unserer Wälder zu sein. An Stelle der räumlich stehenden, ungleichaltrigen Bestände traten zusammenhängende, dicht geschlossene, gleichaltrige Hochwaldungen, Hochmoore wurden entwässert, Heideflächen melioriert. Damit gingen die Beeresträucher aller Art zurück, die Menschen brachten Unruhe in die einst so stille Wildnis, Auer-, Birk- und Haselwild verschwanden“* (RÖHRIG, 1933) - was würde Röhrig heute meinen, wo viele unserer Wälder zum Rummelplatz einer gelangweilten Freizeitgesellschaft mit ihren Joggern, Mountainbiker und Crossfahrern geworden sind? und *„Als kleinstes unserer heimischen Waldhühner war das Haselhuhn früher in allen deutschen Mittelgebirgen vertreten. Der modernen Forstwirtschaft ist es jedoch mehr und mehr gewichen, so dass es heute in Deutschland - von einzelnen Gebieten abgesehen - nur noch sporadisch auftritt“* (KREBS, 1960) - unnötig zu betonen, dass sich diese Situation nach inzwischen fast 60 Jahren (2019) noch weiter für die Art verschlechtert hat.

Schon Alfred Brehm wies auf den Rückgang des Haselwildes in unseren Wäldern hin (siehe Prolog), ohne allerdings die Gründe dafür genauer zu spezifizieren - die von ihm verdächtigten Prädatoren sind es jedenfalls kaum - die hat es schließlich immer gegeben. \*) Vielmehr stellt das Haselhuhn *„... sehr spezifische Ansprüche an seinen Lebensraum, die im modernen Wirtschaftswald in der Regel nicht mehr erfüllt werden“* (LANUV, 2015). Der Lebensraum des Haselhuhns, d.h. der Wald, muss horizontal und auch vertikal reich strukturiert sein, um ihm Deckung (auch in Form von Totholz) gegen Fressfeinde und Nahrungsgrundlage zu liefern; Sichtweiten von < 20 Metern gehört zu den wichtigsten Lebensraumfaktoren des Haselhuhns. Eine überlebensnotwendige Nahrungsgrundlage ist die Strauchschicht, die sich nur optimal entwickeln kann, wenn der Wald nicht zu dicht (dunkel) ist. Ein Genaustausch zwischen isoliert lebenden kleineren Populationen findet im Bereich des nördlichen Westerwaldes über die Trassen der Starkstromleitungen statt, die regelmäßig freigeschnitten werden und somit den Charakter eines Niederwaldes in etwa beibehalten.

Es sind aber nicht nur Veränderungen im Lebensraum, die den **Rückgang der Haselhuhnbestände** verursachen, sondern auch die permanente Lärmbeschallung mit Lärm, auf die die sehr geräuschempfindlichen Waldhühner reagieren: Es sind vor allem Störungen durch die Waldarbeit (Motorsägen- und Maschinengeräusche/Harvester und Rückemaschinen) und waldrandnahe Landwirtschaft (Traktoren/Mähdrescher), die Nutzung des Waldes durch illegale Motorsportler (Motocross), andere Freizeitsportler, Spaziergänger mit ihren Hunden sowie allgemein der Verkehrslärm.

Haselhühner wurden auch zum Opfer einer „modernen“ Forstwirtschaft: Bis weit in die 1970er Jahre war auch der Einsatz von Chemie im Wald eine tödliche Bedrohung für die Nahrungsgrundlage des Haselhuhns und somit für das Überleben des Tieres selbst. In

\*) Fressfeinde wie Habicht und Waldkauz sowie Nestzerstörung durch Schwarzwild, Fuchs und Marder spielen vor allem in verinselten (isolierten) Habitaten eine Rolle

einem Prospekt der BASF zum Einsatz von Roundup (!) „... wirkt gleichzeitig gegen Gräser, Unkräuter, Sträucher und Adlerfarn“ (zit.n. HESPELER, 1996), und HELSPER fährt fort: „Mit diesem Teufelszeug wurden Faulbaum, Pfaffenhütchen, Haselnuss, Holunder, Schneeball und viele andere systematisch vernichtet“.

## 2.6 Der Siegerländer Hauberg

„Infolge häufigen Freistellens des Bodens durch periodischen Umtrieb, verbunden mit hoher Licht- und Wärmeeinstrahlung, starker Streuzersetzung und der meist engen Nachbarschaft krautiger und gehölzbestimmter Sukzessionsstadien beherbergt der Hauberg eine vielfältigere Fauna und Flora als die meisten übrigen Waldwirtschaftstypen“ (FASEL, 1995).

Über die Hälfte der Fläche des Siegerlandes ist bewaldet, doch dieser Wald ist nicht „unberührte Natur“, wie viele Naturentfremdete meinen, sondern auch ein bedeutendes Stück Kultur- und Wirtschaftsgeschichte: Das Siegerland ist aufgrund seiner Bodenschätze/Eisenerz das älteste Industriegebiet weltweit, die Geschichte des Erzabbaus und der Verhüttung zu Stahl reicht weit mehr als 2.000 Jahre zurück bis in die beginnende La Tène-Zeit („Kelten“) um 700 v.Chr., wie zahlreiche archäologische Fundplätze (Bergwerke, Verhüttungsöfen) beweisen

Der **Hauberg** mit seinen großen strukturreichen Niederwaldbeständen bot über Jahrhunderte einen optimalen Lebensraum für das Haselhuhn - er war Ersatz für die ursprünglich naturnahen Waldlebensräume der Region; Hauberge gab es im Siegerland vermutlich schon in vorchristlicher Zeit, aber nach unserem jetzigen Verständnis erst in den letzten 500 Jahren. Zeitweise wurden nahezu sämtliche Waldflächen des Siegerlandes in Form des Hauberges genutzt. Seit dem Mittelalter hatte die Holzgewinnung für die Landesherrschaft den wichtigsten Wert der Waldwirtschaft und wird forstlich als *Hauptnutzung* definiert, die sogenannte *Nebennutzung* war für den größten Teil der ländlichen Bevölkerung bis teilweise in das 20. Jahrhundert von großer Bedeutung: Nutzung des Bodenwuchses als Weide, Grasnutzung durch Mähen, Eintreiben von Schweinen zur Nutzung von Eicheln und Bucheckern (Abb. 8), Laubfutter und Laubstreu, Lohrindengewinnung („*Eichenschälwirt-*

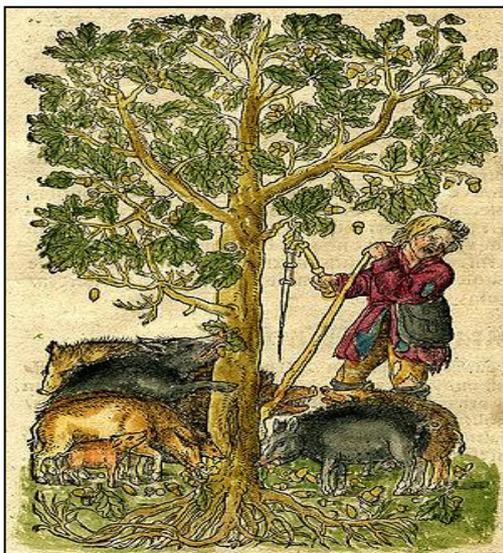


Abb. 8: Schweinemast im Wald  
„Kreutterbuch“ (1630) des Hieronymus BOCK  
(1498-1554)

*schaft*) für die Lederverarbeitung, Aussaat von u.a. Roggen und Buchweizen als das „*Haubergskorn*“, Gewinnung von Pottasche und Holzkohle in den zahlreichen Meilern (für die Schmelzöfen der Eisenindustrie) und Nutzung des Holzes für den heimischen Verbrauch.

Dieser für die Erhaltung der Art „*Haselhuhn*“ in unserer überzivilisierten Landschaft mit ihren auf Profit ausgelegten Monokulturen überaus wichtiger Lebensraum, der Hauberg, verschwand in den 1950er Jahren endgültig, wenn auch in der Region des nördlichen Westerwaldes und im daran angrenzenden Siegerland immer noch eine ganze Reihe traditionsbegeisterter Idealisten, durchaus auch Jüngere, eine haubergsähnliche Niederwaldbewirtschaftung in Form des **Stockholzabtriebes** für die Brennholzversorgung zum Eigenbedarf betreibt: Stangenhölzer verschiedenen Alters werden in Umtriebszeiten von etwa zehn Jahren wenige Dezimeter über dem Boden abgeschlagen, eine Verjüngung folgt aus ausschließlich vegetativem Wege (Abb. 9). Diese Niederwaldwirtschaft ist die



Abb. 9: Siegerländer Hauberg bei Netphen

älteste Form einer geregelten Waldwirtschaft und begünstigte die hierfür geeigneten Bäume wie „... *vorrangig Hainbuche, Esche, Ahorn, Linde, Weide, Erle und Hasel ... Die Rotbuche wurde wegen ihrer eingeschränkten Stockausschlagfähigkeit nur gegendweise, beispielsweise auf den Haubergen im Siegerland, als Niederwaldbaumart bewirtschaftet ...*“ (SCHULTE, 2008).

Die Baumartenzusammensetzung auf vielen anderen Flächen wurde nach Aufgabe der Niederwaldwirtschaft wesentlich geändert, indem man z.B. die Stockausschlagsflächen unterpflanzt und sie allmählich in Hochwald überführt. Waren dies in der ersten Zeit oft Fichtenreinbestände, so bevorzugt man heute Eichen-, Buchen- und andere Edellaubhölzer. „*Damit gehen sie in der Regel als Haselhuhnlebensraum verloren. Der Rückgang der Haubergsnutzung ist daher ein wichtiger Grund für die Bestandabnahme des Haselhuhns ...*“ (LANUV, 2015)

Für das Haselhuhn mit seiner Vorliebe für reich strukturierte Niederwälder boten die ehemaligen Hauberge mit ihren für sein Überleben notwendigen Krautschichten (Beeren- und Knospennahrung sowie Deckung) optimale Lebensbedingungen, bis ein nachgewachsener Wald nach einem „*Umtrieb*“ von rund 20 Jahren wieder „*auf Stock gesetzt*“ wurde. So unterscheidet BERGMANN (et al., 1996 - in: KORN & THORN, 2010) drei „*Ausbildungsformen der Hauberge*“:

- *Birken-Eichen-Hauberg mit geringem Unterwuchs*
- *Birken-Eichen-Hauberg mit gut ausgebildetem Unterwuchs*

- *Regionen entlang der Bäche und Quellnischen, die horizontal und vertikal stark strukturiert sind und eine mannigfaltige Vegetation aufweisen*

„Nur die dritte dieser Ausbildungsformen bietet dem Haselhuhn einen ganzjährigen Lebensraum, während die beiden anderen Ausprägungen nur einen Teil des Jahres durch das Haselhuhn genützt werden können“ (KORN & THORN, 2010).

Weitere für das Haselhuhn günstige Strukturelemente des Lebensraums sind die Verwilderungsflächen an ehemaligen Tagebauen von Basalt-, Ton- und „Klebsand“abbaugebieten“ (Kaolin), wie sie häufig im nördlichen Westerwald (Landkreis Altenkirchen) anzutreffen sind, und die in einigen Fällen als Naturschutzgebiete ausgewiesen wurden; weiterhin Sukzessionsflächen ehemaliger Erzgruben, Stromtrassen (s.o.), und insbesondere die „Katastrophenflächen“ (Windwurf, Schneebruch) in Fichtenholzbeständen.

## **2.7 Vorgeschlagene Maßnahmen zur Biotopsicherung für das Haselhuhn**

Im Rahmen eines „**Artenschutzprojekt Haselhuhn**“ wurden Maßnahmen zur Sicherung und Entwicklung der Haselhuhnbestände (Biotopsicherung und Schutz der noch vorhandenen Haselhuhnpopulation) innerhalb eines Verbreitungsschwerpunktes im nördlichen Westerwald/Landkreis Altenkirchen dem damaligen Umweltministerium vorgeschlagen; federführend hierbei war das „Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht“ (COCHET & SCHWARZ, 1993):

- *keine Umwandlung noch vorhandener Niederwaldflächen in Nadel- bzw. Hochwald*
- *Beibehaltung der Niederwaldnutzung mit Umtriebszeiten von 16 - 30 Jahren*
- *langfristige Abkehr von Altersklassenbeständen und Strukturierung homogener Waldbestände durch stufigen Aufbau von Laub- und Mischwaldbeständen*
- *in Abhängigkeit von Standort Förderung und gezieltes Einbringen lichtdurchlässiger Weichholzarten*
- *Förderung der Flora der Seifen (= Siefen: kleinere Fließgewässer in schmalen Kerbtälern - Anm.d.Verf.) durch Anpflanzungen und abschnittsweises „auf den Stock setzen“ von Weiden und Erlen*
- *durch Schneebruch oder Windwurf entstandene kleinere baumfreie Flächen der natürlichen Sukzession überlassen oder mit Nahrungssträuchern bepflanzen*
- *Erhalt 5 - 10 m breiter, strukturreicher Säume entlang von Waldrändern, Wegen und Wasserläufen*
- *Entwicklung von Laubholzkorridoren zur Vernetzung von Haselhuhnbiotopen*
- *Einschränkung der Freizeit- und Erholungsnutzung in Gebieten mit Haselhuhnvorkommen*

### 3. Quellen

Die Artikel der Schriftenreihe des Tierparks Niederfischbach e.V. stellen keine wissenschaftlichen Veröffentlichungen *sens. strictu* dar; sie wollen lediglich über hauptsächlich einheimische und/oder im Tierpark in Niederfischbach gehaltene Tiere ergänzend informieren. Für den fachlichen Inhalt ist ausschließlich der jeweilige Autor verantwortlich. Auf Quellenangaben wurde im laufenden Text zugunsten einer flüssigeren Lesbarkeit zumeist verzichtet; strikt ausgenommen hiervon sind wörtlich übernommene **Zitate**, diese sind zusätzlich noch durch ***kursive Schrift*** besonders gekennzeichnet. Sämtliche verwendete, gesichtete und weiterführende Literatur wird hier unter „Literaturhinweise“ aufgeführt und sollen den Leser für weitere eigenständige Beschäftigung mit dem Thema motivieren. Ebenfalls wurden umfangreiche Internetrecherchen betrieben, insbesondere bei [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de).

#### 3.1 Nachweis Abbildungen

Titelbild: jagd.it

Abb. 6: RHEINWALD (1993)

Abb. 1: orientalbirmed.org

Abb. 7: SCHMIDT-FASEL (1987)

Abb. 2: jagdbezirk.at

in: KORN & THORN (2010, modif.)

Abb. 3: SCHERZINGER (1981)

Abb. 8: historisches-lexikon-bayerns.de

Abb. 4: wikipedia.org

Abb. 9: wikipedia.org

Abb. 5: ifu.bayern.de

Karikatur: volksfreund.de

#### 3.2 Literaturhinweise

##### **ANONYMUS**

Kleines Lexikon zum Haubersquartett

Universität Siegen (1994)

##### **ANONYMUS**

Hilfe für ein Phantom: Länderübergreifendes Artenhilfskonzept

für das Haselhuhn geplant

SIEGENER ZEITUNG (25/03/2010)

##### **BERGMANN, Hans-Heiner, Siegfried KLAUS & Franz MÜLLER**

Die Haselhühner

Wiesbaden (1996)

##### **BLASE, Richard**

Die Jägerprüfung.

Melsungen (2001)

##### **BREHM, Alfred**

Brehms Tierleben Bd. II

Leipzig (1882)

##### **BUCHEN, Christoph**

Tier- und Pflanzenwelt des Oberbergischen Kreises

Meinerzhagen (1985)

##### **COCHET & SCHWARZ, Planungsbüro**

Landschaftsplanung Daaden: Beitrag zum Flächen-

nutzungsplan der Verbandsgemeinde Daaden

Wachtberg-Niederbachem (1993)

##### **DIETZEN, Christian et al.**

Die Vögel von Rheinland-Pfalz - Arten- und Meldeliste (Stand: 31.01.2018)

Avifaunistische Kommission Rheinland-Pfalz (AKRP)

Ulmen (2018)

##### **DIETZEN, Christian & Markus HANDSCHUH**

Status und Schutzbedarf des Westlichen Haselhuhns in Deutschland

in: SCHREIBER & MONTADERT (2019): 123-148

**FASEL, Peter**

Lebensgemeinschaften in einem Hauberg  
in: Bilder aus dem Hauberg: 25-35  
Landesforstverwaltung NRW (ed.)  
Düsseldorf (1995)

**FLORREITHER, Peter**

Das Haselhuhn in Kärnten  
Universität Wien (IWJ)  
Wien (2016)

**GETTMANN, Wolfgang Walter (et al.)**

in: Ministerium für Soziales, Gesundheit  
und Umwelt Rheinland-Pfalz (ed.)  
Naturschutz-Handbuch Rheinland-Pfalz Bd. 1  
Mainz (1982)

**GRZIMEK, Bernhard (ed.)**

GRZIMEKs Tierleben  
Band 7/1: Vögel  
München (1980)

**HACHENBERG, Friedrich**

2000 Jahre Waldwirtschaft am Mittelrhein  
Koblenz (1992)

**HESPELER, Bruno**

Prügelknabe Wald  
Vaduz (1996)

**IUCN**

The Red List of Threatened Species  
Version 2019-2  
[iucnredlist.org](http://iucnredlist.org) (download 25/11/2019)

**KORN, Matthias & Simon THORN**

Artenhilfskonzept für das Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*) in Hessen  
Frankfurt (2010)

**KRÄTZIG, H.**

Untersuchungen zur Biologie und Ethologie  
des Haselhuhns während der Jugendentwicklung  
Ber.Ver.schles.Orn. **24**: 1-25 (1939)

**KREBS, Herbert**

Vor und nach der Jägerprüfung  
München (1960)

**KUNZ, Antonius**

Die Fauna Neowedensis oder Wirbelthier-Fauna der Gegend  
von Neuwied von MAXIMILIAN PRINZ ZU WIED (1841)  
Fauna Flora Rhld.-Pf. **17**: 43-98 (1995)

**LANDESFORSTVERWALTUNG NORDRHEIN-WESTFALEN (ed.)**

Bilder aus dem Hauberg  
Düsseldorf (1995)

**LANUV (Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW)**

Vogelschutzmaßnahmenplan (VMP) für das EU-Vogelschutzgebiet  
„Wälder und Wiesen bei Burbach und Neunkirchen“  
Recklinghausen (2015)

**LÜCKEL, Ulf**

Als es noch Auerwild gab ... Wittgensteiner Jagdgeschichten  
SIEGENER ZEITUNG (04/05/2019)

**MÜLLER-USING, Detlev**

Waldhühner, Prärie- und Haselhühner

in: GRZIMEK (1980): 452-460

**NIETHAMMER, Günter**

Einleitung Raufußhühner

in: GRZIMEK (1980): 442-448

**PETERSON, Roger, Guy MONTFORT & P.A.D. HOLLAM**

Die Vögel Europas

Hamburg (1979)

**RHEINWALD, G.**

Atlas der Verbreitung und Häufigkeit der Brutvögel Deutschlands

in: KORN & THORN (2010)

**RÖHRIG, Fritz**

Das Weidwerk

Potsdam (1933) & (Reprint Wiebelsheim, 2003)

**SCHERZINGER, Wolfgang**

Stimme und Fortpflanzungsverhalten des Haselhuhns

Orn.Beob. **78**: 57-86 (1981)

**SCHMIDT, Robert & Sigrid SCHMIDT-FASEL**

Verbreitung und Schutz des Haselhuhn (*Bonasa bonasia*) in Rheinland-Pfalz

GNOR **3** (3): 408-437 (1984)

**SCHMIDT, Robert, Dieter SCHMIDT & Sigrid SCHMIDT-FASEL**

Haselhuhnschutzkonzept für das Forstamt Kirchen

GNOR, Arbeitskreis Haselhuhnschutz (1985)

**SCHMIDT, Robert**

Untersuchungen zum Artenschutzprojekt Haselhuhn

GNOR **4** (2): 221-351 (1986)

**SCHREIBER, Arnd & Marc MONTADERT**

Westliches Haselhuhn: Biologie, Status und

Perspektiven für eine Erhaltungszucht

POLLICHA **26** Neustadt/Weinstraße (2019)

**SCHULTE, Jürgen**

Wald- und Landbau

Hannover (2008)

**TEIDOFF, Edgar**

Zur Ökologie, Biologie und Psychologie des Haselhuhns (*Tetrastes bonasia*)

Bonn.zool.Beitr. **1-2/2**: 99-108 (1951)



„Bei vielen Gesprächen mit Jägern konnte ich immer wieder feststellen, dass das Haselhuhn ähnlich einem Waldgeist ist. Es gibt es zwar, jedoch bekommt man es kaum zu Gesicht und kaum jemand weiß etwas darüber. Auch wenn das Haselwild im Revier vorkommt, haben sehr viele Jäger wenig bis gar keine Kenntnis darüber. ... Ausgenommen die Altvorderen, welche mit dieser Wildart, deren Lebensweise im Jahresrhythmus und dessen Bejagung noch vertraut sind“ (FLORREITHER, 2016)

## 4. Anhang

### 4.1 INFO „Ebertseifen Lebensräume e.V.“



**Hof Ebertseifen**  
bei Katzwinkel

Im Jahr 2007 gründeten erfahrene Biologen und ambitionierte Naturschützer den gemeinnützigen Verein **Ebertseifen Lebensräume e.V.** - kurz Ebertseifen.<sup>\*)</sup> Der Verein beschreitet neue Wege zum Schutz der heimischen Natur: Ausgehend von einer 20 Hektar großen, ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzfläche, hat sich Ebertseifen dem Naturschutz und der Steigerung der Artenvielfalt in unserer Region verschrieben. Mit sanften Maßnahmen werden auf vereinseigenen Flächen zahlreiche Kleinlebensräume (Teiche, Hecken, Obstwiesen, Steinschüttungen etc.) angelegt, um unserer regionstypischen Tier- und Pflanzenwelt Räume zum Überleben und Rückkehrgebiete zu schaffen. Daneben unterhält Ebertseifen die Zucht verschiedener bedrohter einheimischer Kleintierarten - wie etwa Laubfrösche oder Haselmäuse - um Genreserven zu bilden oder legale Wiederansiedelungen zu unterstützen. „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ arbeitet personell und konzeptionell eng mit dem Tierpark Niederfischbach zusammen.

Die **Hauptziele von Ebertseifen** sind:

- Ankauf naturschutzrelevanter Flächen
- Renaturierung ehemaliger Intensivflächen
- Naturkundliche Führungen
- Zusammenarbeit und Projekte mit Schulen
- Vorträge und Seminare
- Wissenschaftliche Erhebungen zur einheimischen Tier- und Pflanzenwelt
- Herausgabe von Printmedien

<sup>\*)</sup> Vereinssatzung und Mitgliedsantrag als PDF-Datei ([info@ebertseifen.de](mailto:info@ebertseifen.de))

## 4.2 INFO „Tierpark Niederrischbach e.V.“

Der Tierpark in Niederrischbach (Kreis Altenkirchen) ist schon seit Jahrzehnten ein beliebtes Ausflugsziel für Tierfreunde, Familien, Schulklassen und Touristen und lockt als neu konzipiertes „Naturerlebniszentrum“ Besucher aus einem weiten Umkreis an. Von Tierfreunden wurde 1957 ein Förderverein „Natur und Heim, Freunde der Kesselbach Niederrischbach e.V.“ gegründet. Auf einem 3,5 Hektar großen und hügeligen Gelände mit Waldanteil und kleineren Wasserflächen wurden zunächst mehrere Volieren sowie Gehege für Enten, Fasane und Hühner eingerichtet. Es folgten Gehege für einheimische und auch exotische Tiere (z.B. Pumas, Nasenbären, Watussirinder, Gibbons, Makaken, Papageien, Flamingos). Der Verein betrieb den Park mit fast ausschließlich eigenen Mitteln und musste wegen u.a. ständig sinkenden Besucherzahlen aus finanziellen Gründen einen Neuanfang 2011 starten.

2012 begann die Umgestaltung des Parks zu dem jetzigen Naturerlebniszentrum mit einem deutlichen Schwerpunkt auf der Haltung einheimischer Tiere, die in lebensraumnahen großen Gehegen gezeigt werden. Die Mehrzahl der „Exoten“ konnten an andere zoologische Einrichtungen im In- und Ausland abgegeben werden, teilweise im Tausch gegen zur jetzigen Thematik des Parks passenden Tieren.

### Aufgaben des Tierparks

Der Tierpark Niederrischbach präsentiert sich als Themenpark: Nach Umstrukturierung werden auf der nunmehr 10 ha großen Fläche vornehmlich Tiere gezeigt, die in der Region heimisch sind oder es einst waren. Die **Arbeiten und Aufgaben des Tierparks Niederrischbach** unterscheiden sich im Wesentlichen nicht von denjenigen anderer vergleichbarer Einrichtungen:

- **Bildung der Bevölkerung:** In möglichst naturnahen Gehegen werden Tiere gezeigt, die die Mehrheit der Besucher nur aus den Medien kennt; durch persönlichen Kontakt zu diesen Tieren sollen die Besucher für Belange des Natur- und Artenschutzes sensibilisiert werden. Eine wichtige Zielgruppe sind hierbei Kinder und Jugendliche, die weitgehend wegen mangelnden Kontaktes ein nur TV-geprägtes und oft schiefes Bild von Tieren haben. Auf Anforderung werden **qualifizierte Führungen** angeboten; vor allem für Schulklassen werden neben den Führungen in einer **Zooschule** biologische Themen ausführlich behandelt. Der Tierpark veranstaltet in lockerer Folge **Vorträge und Tagesseminare** zu Natur- und Artenschutz.
- **Erhalt der Artenvielfalt:** Viele Tierarten stehen in freier Wildbahn kurz vor dem Aussterben oder sind bereits ausgestorben; in Gefangenschaft könnten einige dieser Arten – mit gutem Zuchtprogramm gemanagt – überleben und vielleicht eines Tages, wenn sich die Situation wieder gebessert hat, ausgewildert werden. Das gleiche gilt für viele **alte Haustierrassen**, deren Überleben höchst bedroht ist. Mit dem Aussterben dieser Rassen geht wertvolles genetisches Material unwiederbringlich verloren, das in nicht allzu ferner Zukunft vielleicht wieder in der Tierzucht zur „Bluttauffrischung“ genetisch verarmter Zuchtlinien gebraucht wird. Durch die Gegenüberstellung der Wildform eines Haustieres mit dem heutigen Haustier kann die Domestikation veranschaulicht werden.



Bunte Bentheimer Schweine im Tierpark Niederfischbach - ein Beitrag zum Erhalt einer alten und gefährdeten Haustierrasse

- Der Tierbestand des Parks bietet ein großes Potential an **wissenschaftlicher Fragestellung**, die u.a. im Rahmen von Examensarbeiten interessierter Studenten untersucht und gelöst werden können. So können die **Forschungsergebnisse** bestimmter Untersuchungen dazu genutzt werden, die Lebensumstände und die Haltungsbedingungen von Zootieren weiter zu verbessern.
- **Veröffentlichungen:** Der Tierpark veröffentlicht in lockerer Reihenfolge Essays über Tiere, die im Tierpark Niederfischbach gehalten werden sowie über Wildtiere in Deutschland, weiterhin über verschiedene interessante Themen aus dem Tierreich ([www.tierpark-niederfischbach.de](http://www.tierpark-niederfischbach.de)).

Der Tierpark Niederfischbach arbeitet konzeptionell und personell eng mit dem in der Nähe ansässigen regionalen Naturschutzverein „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ zusammen. Ausführlich über die Aktivitäten beider Vereine berichtet eine „**Festschrift**“:



Festschrift zu den Jubiläen des „Tierpark Niederfischbach e.V.“ und denjenigen von „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ sowie „Siegerländer Vogelfreunde e.V.“

**4.3 Essays** von Dr. Frank G. Wörner für „**Ebertseifen Lebensräume e.V.**“ und den „**Tierpark Niederfischbach e.V.**“ ([www.tierpark-niederfischbach.de](http://www.tierpark-niederfischbach.de))



Foto: V. Fieber

**Dr. Frank G. Wörner** (\* 1946) studierte in Kiel Fischereiwissenschaften und Zoologie. Im Rahmen seiner Tätigkeit am „Institut für Meereskunde“ nahm er an zahlreichen meereskundlichen Forschungsfahrten und Expeditionen teil. Während eines zehnjährigen Arbeitsaufenthaltes im Indischen Ozean und im Laufe ausgedehnter Reisen in Afrika, Australien, Indonesien und Madagaskar wurde sein kynologisches Interesse an auf einem niedrigen Domestikationsniveau stehenden Hunden geweckt. Er war mehrere Jahre lang Wissenschaftlicher Leiter der „Eberhard Trumler-Station“ der „Gesellschaft für Haustierforschung e.V.“ in Wolfswinkel und ist aktives Mitglied der „Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.“ Wörner publizierte zahlreiche Artikel über verschiedene zoologische Themen, insbesondere über Hunde und deren wilde Verwandte.

- **WÖLFE IM WESTERWALD**  
Verfolgt bis in die Gegenwart –  
Ein Plädoyer für Akzeptanz / Februar & August 2013
- **DER MARDERHUND**  
Ein etablierter Neubürger in Deutschlands Wildbahn / Oktober 2013
- **NOTIZEN ZU EINIGEN URSPRÜNGLICHEN HUNDETYPEN DES INDISCHEN OZEANS**  
(Madagaskar, Ostjava, Bali) / November 2013
- **DER KOLKRABE**  
Ein Verfechter kehrt zurück / Januar 2014
- **DER WASCHBÄR**  
Ein Amerikaner erobert Deutschland / Januar 2014
- **DER LUCHS**  
Heimkehrer auf leisen Pfoten / April 2014
- **DER FISCHOTTER**  
Vom Fischdieb zur Öko-Ikone / Juni 2014
- **DER WÜRGER VOM LICHTENMOOR**  
Einige Notizen zu den „Heidewölfen“ der letzten beiden Jahrhunderte / Juni 2014
- **DER UHU**  
Notizen zum König der Nacht / August 2014
- **DIE „WOLFSKINDER VON MIDNAPORE“**  
NOTIZEN ZU EINEM MYTHOS / August 2014
- **KORMORAN UND GRAUREIHER**  
Notizen zur Konkurrenz (?) von Fischwirt und Angler / November 2014
- **NOTIZEN ZU EINIGEN PARASITEN DES HUNDES**  
April 2015
- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION I**  
Vom Wolf zum Dingo, einer frühen Form des Haushundes / Mai 2015

- **SCHLEIEREULE UND WALDKAUZ**  
Zwei Bewohner der „Eulenscheune“ im Tierpark Niederfischbach / Juli 2015
- **NOTIZEN ZUM GOLDSCHAKAL**  
Ein neuer Canide für Deutschland Wildbahn? / August 2015
- **DIE NUTRIA**  
Notizen zu einem Neubürger am Gewässerrand / September 2015
- **RHEINLAND-PFALZ ERWARTET DEN WOLF**  
Ein Managementplan soll das Zusammenleben regeln / September 2015
- **DAS WILDSCHWEIN**  
Notizen zur Stammform des Hausschweins und seiner Domestikation / November 2015
- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION II**  
Der Auerochse – Stammform unserer Hausrinder  
Das Heckrind – eine neue Rinderasse / März 2016
- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION III**  
Das Madagassische Buckelrind:  
Ein alter Landschlag und seine Bedeutung für die madagassische Kultur und Ökonomie /  
März 2016
- **DIE WILDKATZE**  
Notizen zu einer erfolgreichen Rückkehr / April 2016
- **DER WISENT**  
Ein Erfolg des Artenschutzes: Notizen zur Rettung und Rückkehr eines Giganten / November  
2016
- **DER ROTFUCHS**  
Notizen zu einem umstrittenen Beutegreifer unserer Wildbahn / Juni 2017
- **ILTIS UND FRETTCHEIN**  
Notizen zu einem Wildtier und seiner domestizierten Form / Oktober 2017
- **DER DACHS**  
Notizen zu einem wenig bekannten Tier unser Wälder: Meister Grimbart / Dezember 2017
- **DAS PRZEWALSKIPFERD**  
Notizen zu dem letzten Wildpferd / Januar 2018
- **DER STEINMARDER**  
Notizen zu einem ungeliebten Wildtier in unserer Nachbarschaft / Februar 2018
- **DER IGEL:**  
Notizen zu einem Kandidaten (?) für die „Rote Liste“ / März 2018
- **DER FELDHAMSTER**  
Notizen zum „Kornwurm“ / Mai 2018
- **DER BISAM**  
Notizen zu einem oft (?) unerwünschten Neubürger / Juni 2018
- **DAS MUFFLON**  
Notizen zu einem Wildschaf aus dem Mittelmeer  
in der deutschen Wildbahn / September 2018
- **DER YAK**  
Notizen zu einem Wildrind Innerasiens und seiner Wildform / Oktober 2018
- **KAUKASISCHE IMPRESSIONEN**  
Notizen zu Pferd und Hund am Rande Europas / Oktober 2018
- **DER TAIGAN**  
Notizen zu einem Windhund Mittelasiens / November 2018
- **NOTIZEN ZU DEN NAGETIEREN**  
Wenig beliebte Begleiter des Menschen: Haus- und Wanderratte / Dezember 2018
- **ETABLIERT SICH DER WOLF IM WESTERWALD?**  
Notizen zu den Wolfsnachweisen 2016 bis 2018 / Januar 2019
- **DER POITOU**  
Notizen zum Französischen Riesenesel  
und einigen seiner Verwandten / Februar 2019
- **HUNDE RETTEN MENSCHENLEBEN**  
Notizen zu Geschichte und Einsatzmöglichkeiten von Rettungshunden / März 2019

- **DER BIBER**  
Notizen zu Meister Bockert und seiner Rückkehr / April 2019
- **FLEDERMÄUSE**  
Notizen zu einigen heimischen Jägern der Nacht / Mai 2019
- **DER ROTMILAN**  
Notizen zu einem gefährdeten „König der Lüfte“ / Juli 2019
- **DER EUROPÄISCHE BRAUNBÄR**  
Notizen zu „Meister Petz“ - geliebt, gefürchtet und verfolgt / August 2019
- **DER EICHELHÄHER**  
Notizen zu „Markwart“, dem Forstgehilfen / September 2019
- **DIE ELSTER**  
Notizen zu einem „diebischen“ Vogel / Oktober 2019
- **DAS BAKTRISCHE KAMEL**  
Notizen zum Trampeltier - einem uralten  
Haustier Innerasiens / November 2019
- **DAS HASELHUHN**  
Notizen zu einem seltenen „Siegerländer“ / Dezember 2019 & Februar 2020
- **DAS EICHHÖRNCHEN**  
Notizen zu einem Kobold unserer Wälder / Januar 2020
- **DER MAULWURF**  
Notizen zu einem Leben im Untergrund / Februar 2020
- **DAS WILDKANINCHEN**  
in Vorb. / März 2020

© fwö 02/2020

Dr. Frank G. Wörner  
Wiesengrundstraße 20  
D-57580 Gebhardshain  
Tel. 02747 / 7686  
drfrankwoerner@aol.com